

## Gedichte zum Thema „Sehnsucht“ (Grundkurs 12 Deutsch)

Ach wie müd‘ denn ich schon bin,  
den Tag verbracht ich nicht daheim,  
in der Schule immerhin,  
doch so sehr will ich nun heim.

Dunkel ist‘s schon wie die Nacht,  
aus dem Fenster blick ich fern,  
Sehne mich zu sehn die Pracht,  
am Himmel einen hellen Stern.

Doch den Saal, der mich umgibt,  
muss ich dulden bis zum End.  
Zu Haus werd‘ ich so sehr geliebt,  
dorthin mein Herz sich sehnt und brennt.

*Evelyn Böhm*

Sehnsucht, oh so lieblich,  
mich in Gedanken fängt so friedlich.  
Süße Trauer sich in mich frisst,  
in Erinnerung schwelgen lässt, die nicht mehr ist.

Tief in die Vergangenheit schauend,  
immer größer werdend, mein Bedauern.  
Nicht zu schätzen ich wusst‘ die Zeit,  
doch niemand wusste zu denken so weit.

Das Tanzbein zu modernsten Melodien schwingen,  
gemeinsam zu alten Liedern singen.  
All dies ist nun passé,  
der Freiheit wir nun winken, adé!

Bunte Bilder sie tanzen lässt,  
umher in meinem Gedankennest.  
Vermissen, oh ja, das tu ich sehr,  
die Tugend der Freiheit und des Meers.

Längst verklungene Gelächter still summend in meinem Ohr,  
Ach! Was würd ich geben, zu sein noch einmal dort,  
wo längst verklungne Gelächter,  
ertönt soviel echter.

Sehnsucht, oh so lieblich,  
mich in Gedanken fängt so friedlich.  
Die Nostalgie in meinem Herzen sie löst  
und still und heimlich meine Schmerzen entblößt.

*Fabienne Schäffer*

Man begegnet kaum noch Menschen auf den Straßen,  
Freunde und Familie kommen kaum noch zu Gesicht.  
Es ist lang her, dass wir unbekümmert zusammensaßen,  
Und bald ändern wird sich das nicht.

Ich traf gerne meine Freunde,  
Machte Sport oder ging auf Reisen.  
Doch all das, von dem ich einst träumte,  
Wird sich nun als unmöglich erweisen.

Die Unbeschwertheit, die man aus jungen Jahren  
Mit in die Welt zu bringen schien,  
Es wird schwer, sie zu bewahren  
Bei all den Nachrichten aus Berlin.

Und da sitz' ich jetzt in meinem Haus,  
Ganz allein und ohne Lust.  
Säh' man solch' Ereignisse doch nur voraus,  
Dann hätt' man seine Freiheiten mehr zu schätzen gewusst.

*Lukas Schik*

Stille, Totenstille ringsumher,  
Mein Herz, es wiegt sich ach so schwer,  
Einsamkeit, sie schleicht sich ein,  
Würd' doch so gerne glücklich sein.

Wind umweht mich, streicht mein Haar,  
Wie verzaubert bin ich da.  
Weit gereist in der Vergangenheit,  
Zurück von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Hier, wo Schmerzen sind so fern,  
Auf einem weit entfernten Stern,  
Die Unbeschwertheit, Friedlichkeit  
Bricht die Gesetze jeder Zeit.

Von diesem wundersamen Ort  
Will ich nimmer kehren fort.  
Doch ruft nach mir die Wirklichkeit  
Und alles, was mir dort noch bleibt.

Nun muss ich wieder von dir geh'n,  
Bis wir uns endlich wiederseh'n  
Und teilen können uns're Zeit  
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Sophie Stadel*

Wie ich hier stand  
Und an dich dachte,  
Auf goldenem Sand,  
Und fröhlich lachte.

Die Gefühle, die du mir gabst,  
waren so traumhaft schön,  
die zeigen, was du vermagst,  
die mich so stark verwöhn'.

Dann kam es und alles verschwand,  
die Schönheit und Freude.  
Trauer trat übers Land  
und verbitterte alle Leute.

Alles nahm es mir  
und so war es fort.  
Ungreifbar, nicht mehr hier,  
sondern an einem weit entfernten Ort.

Am Wasser stand ich,  
die Augen verschlossen,  
vermisse dich,  
die Tränen vergossen.

So träume ich  
so schön und gut,  
dort besuch ich dich,  
das macht mir Mut.

Der Hoffnungsschimmer,  
So hell und klar,  
erfreut mich immer  
so wunderbar.

So werde ich bald  
dich wiedersehen,  
auch wenn ich schon alt,  
werd' nach Hause gehen.

*Naomi Alexandra Mehlmann*